

# Der Streit um die Städtefreundschaften

Suhl entscheidet sich für Beziehung mit Kaluga. Martin Kummer hält an deutsch-russischen Verbindungen fest

Von Gerlinde Sommer

**Suhl/Weimar/Gera.** Sollen Partnerschaften mit russischen Städten in diesen Zeiten ruhen und auf Eis gelegt werden? Suhl hat sich jetzt ganz klar gegen entschieden und für den Erhalt der Beziehung mit Kaluga plädiert – am Mittwochabend im Stadtrat mit 27 zu 1. Und in Gera bleibt die Beziehung zu Pskow unangetastet. Und Weimar, das gerade dabei ist, eine Partnerschaft mit der 200 Kilometer südlich von Moskau gelegenen Stadt Tula anzubahnen, treibt diese Bemühungen auf offizieller Ebene derzeit zwar nicht voran, will aber den Kontakt mit den Menschen in Tula aufrecht erhalten. Das machte Weimarer Oberbürgermeister Peter

Empfehlung aus der Staatskanzlei im Zusammenhang mit russischen Städtepartnerschaften, die sich inzwischen als Missverständnis entpuppt haben soll. „Wir halten es für wichtig, auf unserer niedrigen, kommunalen Ebene den Dialog aufrechtzuerhalten“, wird Suhls Oberbürgermeister André Knapp im „Freien Wort“ zitiert.

Eine treibende Kraft hinter der Idee, bestehende Brücken nicht abzureißen, ist aber auch sein Vorvorgänger Martin Kummer (CDU): Er ist Vorsitzender der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen, die manche mit der einzigen Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF) in Verbindung bringen. Kummer betont aber, dass sein eingetragener Verein kein Rechtsnachfolger dieser DDR-Massenorganisation sei, die Ende der 1980er Jahre immerhin 6,4 Millionen Mitglieder hatte und von Grundeinheiten, Kreis- und Bezirksorganisationen bis zum Zentralvorstand reichte.

Kummers Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft erstreckt sich in Thüringen über Erfurt, Weimar, Jena, Pößneck, Saalfeld, Suhl sowie Gera/Ostthüringen und Nordthüringen, wobei im Eichsfeld offenbar bald eine eigene Gruppe entstehen soll. Obwohl die Freundschaftsgesellschaft seit 2008 wieder den Verweis auf deutsch-russische Belange im Namen trägt, sieht sie sich nicht als reine Interessensvertretung. Im Blick habe der Verein alle Länder, die einst zur Sowjetunion gehörten. Und deshalb positioniert sich Kummer auch nicht pro-russisch, sondern ordnet das, was am Donnerstag, 24. Februar, geschah, klar ein: „Das war kein Angriff, das war ein Überfall“, sagt er – und wiederholt es in jedem Gespräch, das in diesen Tagen viele Menschen mit ihm führen. Er ist, sagt er, „dankbar,



Dieses Kunstwerk mit dem wachsamem Hahn auf der Kugel steht in Gera im Themengarten Pskow, der russischen Partnerstadt. Suhl hat bereits im Stadtrat beschlossen, den Kontakt zu Kaluga, ihrer russischen Partnerstadt, nicht abubrechen.

FOTO: PETER MICHAELIS

dass das auch Bundeskanzler Olaf Scholz das so klar gesagt hat.“ Und während der russische Präsident Wladimir Putin seinem Volk einen Krieg gegen Worte androht und daher die Ereignisse nicht beim Namen benannt werden dürfen, ohne

Gefahr zu laufen, eingesperrt zu werden, macht Kummer deutlich: „Es ist ein Überfall auf ein souveränes, unabhängiges Land, das Russland nicht provoziert hat.“ Die Suhler Entscheidung, die Städtepartnerschaft aufrecht zu erhalten,

enthält eine Passage, die besagt, dass der Vorsitzende der Stadtduma in Kaluga und der Bürgermeister „dringend gebeten“ werden, „den Präsidenten der Russischen Föderation, Herrn Wladimir W. Putin zur Beendigung des Überfalls aufzufordern“.

Damit sind die Suhler in der Wortwahl sehr viel eindeutiger als etwa der Dortmunder Oberbürgermeister Thomas Westphal am 24. Februar in seinem Schreiben an seinem Amtskollegen in Rostow am Don: Da ist nur von einem Angriff die Rede. Und der Brief, der Kummer vorliegt, endet mit den Worten: Man wünsche „allen Freundinnen und Freunden in Rostow am Don eine baldige Beendigung des Konflikts mit der Ukraine und eine friedliche Zukunft“. In Essen, wo die Grünen planten, die Städtepartnerschaft mit Nischni Nowgorod auf den Prüfstand zu stellen, wandte sich Oberbürgermeister Thomas Kufen dagegen. Kufen hatte am ersten Kriegstag seine Solidarität mit der militärisch überfallenen Ukraine unterstrichen, gleichzeitig aber seine Hoffnung betont, „dass die Zivilgesellschaft unser beider Städte und Länder zusammensteht und dass wir Gräben überwinden und Brücken bauen“, berichtete die WAZ. Für die Grünen ist jedoch ein „einfach Weiter so“ nicht richtig.

Zurück nach Thüringen: Martin Kummer betrachtet Aussöhnung als Langzeitprojekt. Es werde „Jahrzehnte dauern, ehe wieder Vertrauen entsteht.“ Er sieht eine historische Verantwortung der Deutschen für die Beziehungen zu Russland und zur Ukraine. Der jetzige Überfall sei eine „Zäsur, die uns weit zurückwirft“. Für den Frieden sei es umso wichtiger, gerade jetzt „nicht die Kontakte zur Bevölkerung“ herunterzufahren. Zugleich müssten die Ukrainer unterstützt werden.

## Bischof für Gespräche mit Russland

Kramer warnt vor Feindschaften

**Weimar.** Der Friedensbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Friedrich Kramer, hält es für eine wichtige Aufgabe Gesprächsmöglichkeiten mit Russland offen zu halten. Deutschland sollte aufgrund seiner Geschichte und der vielfach guten Kontakte „ganz klar die Kanäle offen halten, Gespräche wieder anzuschließen“, sagte Kramer, der auch Landesbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland ist.

Er finde es wichtig, international mit einer Stimme deutlich zu machen, dass es sich bei dem Angriff auf die Ukraine um einen Völkerrechtsbruch handelt und Sanktionen folgen. Skeptisch sei er, wenn man in der militärischen Frage auf einen Kurs gehe. „Es wird ein Nachdem-Krieg geben, und da müssen wir zügig wieder in ein Gemeinsames kommen. Es wird eine wirklich sinnvolle Sicherheit für Europa nur mit Russland geben und nicht gegen Russland“, sagte Kramer. „Wir dürfen unsere Herzen nicht verhärten im Sinne von Feindschaften. Es beunruhigt mich, dass manche anti-sowjetischen, anti-kommunistischen Motive wieder auftauchen“, betonte er. *dpa*

## Corona-Infektionen in Thüringen

Landkreis/kreisfreie Stadt	Inzidenz/Hospitalisierung/Einstufung*
Altenburger Land	1484,9 ↗ 11,3 → B
Eichsfeld	1848,9 ↗ 15,1 → B
Erfurt	753,0 ↘ 6,1 → B
Gera	1420,9 ↘ 26,1 → B
Gotha	970,5 ↘ 6,7 → B
Greiz	624,8 ↘ 12,4 → B
Ilm-Burghausen	1418,9 ↗ 20,7 → B
Ilm-Kreis	1368,3 ↘ 12,3 → B
Jena	1651,8 ↗ 1,8 → B
Kyffhäuserkreis	1078,6 ↗ 13,6 → B
Nordhausen	1194,6 ↘ 4,9 → B
Saale-Holzland	1828,1 ↘ 15,7 → B
Saale-Orla-Kreis	1195,5 ↘ 1,3 → B
Saalfeld-Rudol.	1828,9 ↗ 27,4 → B
Schmalkalden-M.	1254,8 ↗ 25,8 → B
Sömmerda	1177,9 ↘ 14,5 → B
Sonneberg	1249,9 ↗ 28,0 → B
Suhl	950,7 ↘ 16,5 → B
Unstrut-Hainich	1424,8 → 7,9 → B
Wartburgkreis	1219,2 ↗ 5,6 → B
Weimar	1379,5 ↗ 10,8 → B
Weimarer Land	1544,5 ↘ 9,7 → B
<b>Thüringen</b>	<b>1285,4 ↘ 12,4 ↗</b>
<b>prozentuale ITS-Belegung</b>	<b>8,0 ↘</b>

\* Neuinfektionen/Hospitalisierung pro 100.000 Einwohner innerhalb der letzten sieben Tage; Einstufung: B für Basisstufe, I für Infektionsstufe; Stand: 3.3.2022, 0.00 Uhr; Quelle: TMSAGFF

**„Ich sage ganz offen: Das, was wir da erleben, ist kein Angriff, sondern ein Überfall auf die Ukraine.“**

**Martin Kummer** Vorsitzender der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft Thüringen

Kleine bereits beim ersten Gedenken auf dem Theaterplatz am ersten Kriegstag deutlich. An dieser Haltung hat sich nicht geändert, hieß es bei der Veranstaltung am Mittwochabend vor dem DNT. Im Weimar finden die zivilgesellschaftlichen Zusammenkünfte immer mittwochs und sonntags statt. Hier sprechen häufig sowohl ukrainische wie russische Studierende, die nicht fassen können, dass Krieg ist.

Der Suhler Entscheidung im Stadtrat vorausgegangen war eine

# Abschlüsse von 64 Bewerbern in der Pflege anerkannt

Ausländisches Fachpersonal ist gefragt. Thüringen oft nur Zwischenstation. Ramelow will zwei neue Landesämter

**Weimar.** In Thüringen sind im vergangenen Jahr nur wenige Dutzend ausländische Pflegeabschlüsse anerkannt worden. Insgesamt 64 ausländische Bewerber mit Abschlüssen in Pflegeberufen beendeten 2021 das Anerkennungsverfahren erfolgreich, wie das Landesverwaltungsamt mitteilte. Der Großteil davon kam von außerhalb der Europäischen Union (EU). Bosnien, Albanien und die Ukraine waren mit

je elf Bewerbern die häufigsten Herkunftsländer. Nur acht kamen aus Ländern der EU.

„Fachkräftegewinnung wird das zentrale Schlüsselthema der Zukunft sein“, sagte Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke) am Donnerstag bei einem digitalen Fachtag zur Fachkräfteeinwanderung des Instituts für Berufsbildung und Sozialmanagement. Er kündigte angesichts des Themas

und auch der Corona-Krise an, zwei neue Landesämter einrichten zu wollen: Ein Landesamt für Soziales und ein Landesamt für Migration.

Bis zum Jahr 2035 gehen laut Ramelow 300.000 Menschen in Thüringen in Rente: „Wir werden in derselben Zeit nur 150.000 Nachwuchskräfte haben, um die Stellen auszugleichen.“ Angesichts der Entwicklung müsse sich die Gesellschaft dazu bekennen, eine Ein-

wanderungsgesellschaft sein zu wollen, betonte der Regierungschef.

Das Ausländerrecht in Deutschland sei immer noch auf Abwehr ausgerichtet. „Und wenn ich dann höre, dass einzelne Ausländerämter einfach schlicht keine Termine vergeben, dann ist das ein Hinweis darauf, wo die Säge klemmt.“

Die Zahl der anerkannten Abschlüsse in Pflegeberufen ist in Thüringen zuletzt gestiegen. Im Jahr

2019 wurden 29 Abschlüsse anerkannt, in 2020 waren es bereits 60. Im Jahr 2022 sind demnach bislang 15 Berufserlaubnisse ausgestellt worden. Ob diese Menschen nun aber auch in Thüringen arbeiten, ist dem Landesverwaltungsamt nicht bekannt. Nach Angaben des Instituts für Berufsbildung und Sozialmanagement ist Thüringen für viele ausländische Kräfte nur eine Zwischenstation. *dpa*

# Zuflucht in der Landwirtschaft

Neues Projekt des Vereins Thüringer Ökoherz hilft Heranwachsenden in Problemlagen im Agrarwesen Fuß zu fassen



Einigen jungen Thüringern konnte die soziale Landwirtschaft bereits eine neue Perspektive bieten. FOTO: TOBIAS SCHÄFER / VEREIN FINDERWEGE

Von Vanessa Schubert

**Weimar.** „Das Arbeiten auf einem Hof kann für viele sehr heilsam sein“, sagt Claudia Schneider, Projektkoordinatorin des Vereins Thüringer Ökoherz. Zusammen mit Hanna Thorwarth arbeitet sie im Beratungszentrum für soziale Landwirtschaft und unterstützt benachteiligte Gruppen dabei, sich in das gesellschaftliche Leben und den Arbeitsmarkt einzugliedern. Dazu gibt es nun ein neues Projekt, das den Fokus auf junge Erwachsene lenkt: Propagri. Die Abkürzung steht für Professional integration of young People through Agriculture; (Zu deutsch: Berufliche Eingliederung junger Menschen mit Hilfe

von Landwirtschaft). Das Programm wird 2024 fertiggestellt. Ebenso das Konzept für Praktika sowie der Ratgeber für Landwirte und Mitarbeiter in der Jugendhilfe. Die Europäische Union fördert das Projekt. Es beteiligen sich zudem Organisationen aus Italien, Serbien und Belgien an der Arbeit.

Der Verein Thüringer Ökoherz unterstützt seit vielen Jahren Projekte in der Sozialen Landwirtschaft, berät Betriebe und leistet Vernetzungsarbeit. Vom Erfolg einzelner Projekte können die beiden Kolleginnen schon berichten: So konnte nach der Flüchtlingswelle 2015 durch die Arbeit des Vereins ein junger Mann erreicht werden. Er hatte in seiner Heimat Landwirt-

schaft studiert und später bei einem Versandhändler in Erfurt angefangen. „Er war damit nicht glücklich. Seine Sozialarbeiterin kam auf uns zu und fragte ‚Du Claudia, kann man da nicht was machen?‘ Und natürlich. Sechs Monate arbeitete der junge Mann auf einem Hof mit. Er hat sich dadurch weitergebildet, seine Sprachkenntnisse verbessert und vor allem das familiäre Umfeld und die sozialen Kontakte auf dem Hof genossen“, so Claudia Schneider. Eben diese Einzelfälle machen den beiden Kolleginnen des Vereins Thüringer Ökoherz Mut, dass Propagri weiteren jungen Menschen helfen kann und Halt gebe.

Bisher waren es nur einzelne Sozialarbeiter oder die Heranwach-

senden selbst, die sich an den Verein Thüringer Ökoherz gewandt haben. Oft seien die jungen Menschen von Depressionen geplagt gewesen.

„Wenn du aufgewachsen bist mit Sätzen wie ‚Du kannst nichts‘ oder ‚Du bist nicht wichtig‘ und dir dann plötzlich eine ganze Schafherde folgt... Das macht schon was mit dir und deinem Selbstwertgefühl“, erzählt Claudia Schneider mit einem Lächeln im Gesicht. „Die Landwirtschaft ist einfach perfekt zum Auspowern und Kennenlernen der eigenen Fähigkeiten. Zudem gibt es einen geregelten Alltag, der vielen Heranwachsenden in Problemlagen hilft. Sie kommen in ein anderes Umfeld und können so leichter wieder Fuß fassen.“